

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

19. JAHRGANG — FEBRUAR 1940 — HEFT 6

Der Krieg gegen Finnland

Von Ernst Reinhard.

Als in den Augusttagen des vergangenen Jahres Stalin zuerst seinen Wirtschaftsvertrag und bald darauf seinen politischen Nichtangriffspakt mit Deutschland schloß, vollzog sich durchaus nicht ein Bruch in der russischen Politik; logisch wurde zu Ende geführt, was mit der Verfolgung, Marterung und Hinrichtung der Gefährten Lenins begonnen wurde: die Abkehr vor der kommunistischen Politik Lenins, die Zuwendung zu einer rein imperialistischen Politik Stalins, die nun nicht nur die Ziele des Zarismus wieder aufnimmt, sondern sich in klarem Bewußtsein der Folgen auch der zaristischen Methoden bedient. Ein so eminent kluger, politischer Kopf wie Alfred Fankhauser hatte in der «Berner Tagwacht» diese Folgen bereits vorausgesagt, nicht ohne daß er deswegen mitleidig belächelt worden wäre.

Daß die westeuropäische Arbeiterschaft die neuen Tatsachen als eine Wendung, als eine Abwendung von alten politischen Bekenntnissen, als Verrat vor dem gemeinsamen faschistischen Feind empfunden hätte, trifft durchaus nicht allgemein zu. Eine Gruppe wollte die Wendung nicht wahrhaben, erklärte steif und fest, Rußland sei unter Stalin den alten kommunistischen Bekenntnissen treu geblieben; eine weitere Gruppe zuckte unter dem Gefühl eines ungeheuren Verrats zusammen; und nur eine fast verschwindend kleine, in sich nicht einmal einheitliche Gruppe verstand die Logik des Geschehens. Heute noch ist in der schweizerischen Arbeiterschaft die Einsicht über das, was sich wirklich ereignet hatte, verschieden; es klaffen große Unterschiede in Betrachtung und Einschätzung, selbst nach den Gemeinheiten des finnischen Bürgerkrieges. Die Sekte Nicoles wird nicht müde, die Stalinische Politik durch alle Böden hindurch zu verfechten; und Aehnliches tut dann auch innerhalb der SPS., wenn auch wesentlich gemäßigter, eine Gruppe, deren hervorragendster Vertreter vielleicht der bernische Parteisekretär, Fr. Giovanoli, ist.

Daß die schweizerische Arbeiterschaft unerhört schwer hat, sich zur Klarheit durchzuringen, stellt ihr nicht einmal ein schlechtes Zeugnis aus. Wir dürfen dabei wohl ruhig von den bezahlten Agenten Rußlands absehen, die sich bei uns noch als Kommunisten drapieren;